

Ansprache im Dom am 30. Dezember 2004
zur Flutkatastrophe in Südostasien

von Landesbischof Dr. Friedrich Weber

Noch feierten wir in unseren Kirchen und Häusern das Geheimnis der Weihnacht, da staute sich im Meeresbodens vor der Küste Sumatras eine ungeheure Gewalt auf. Über Hunderttausende von Menschen im asiatischen Küstengebiet des indischen Ozeans, über Einheimische und Urlauber, Arme und Reiche brach aus heiterem Himmel in Sekundenschnelle unvorstellbares Grauen herein. Klage ist in der Welt. Laut und herzerreißend an den Stränden des indischen Ozeans, aber auch hier bei uns in Deutschland. Menschen werden vermisst, Kinder weinen um ihre Eltern, verletzt an Leib und Seele sind die Zurückkehrenden, gezeichnet durch die Bilder dieser Tage sind wir alle. Klage ist in der Welt. Stumm und herzerreißend, weil die Bilder, die uns ins Haus und ins Herz kommen nicht zum Aushalten sind. So viele Opfer, so viele Menschen eben noch in allerbesten Urlaubsstimmung, so viele Menschen gerade am Arbeitsplatz angekommen, so viele Menschen im Schlaf überrascht – tot.

Sie konnten die nahende Katastrophe nicht ahnen, die Wirkung des Seebebens war nicht vorstellbar, es gab keinen Schutz, keine Hilfe. Hinausgerissen ins offene Meer, von zusammenbrechenden Gebäuden und Hütten erschlagen, der Reisebus wird ein Spielzeug der Fluten und Menschen ertrinken in ihm – wo sollte dort Hilfe sein?

Wir klagen, da wir sehen, wie Menschen - als wären sie Gegenstände – geborgen, kaum identifiziert in Massengräbern beigesetzt werden. Und wir sehen, dass die Helfer sich schützen müssen vor dem, was noch übrig ist vom Menschen, schützen um ihrer eigenen Gesundheit willen.

Klage ist in der Welt. Die mühsam erschaffene wirtschaftliche Existenz der Ärmsten in wenigen Minuten dahin, und die Lebensgrundlagen verseucht und vernichtet.

Totenklage auch jetzt, ja gerade heute, denn nun bekommen die Opfer ein Gesicht, Namen, aus Unbekannten werden Nachbarn - auch Menschen aus unserer Stadt.

Laute und stumme Klagen, sie sind das, was jetzt bleibt, da deutlich wird, was der Mensch und das Seine ist. Jetzt hilft nicht die Suche nach den Schuldigen, jetzt hilft es nicht zu fragen: Was wäre wenn es Deiche gegeben hätte, wenn ein Frühwarnsystem vorhanden gewesen wäre, wenn ?

Die Erde bebte, die Feste bewegte sich, unaufhaltsam, ihren Kräften folgend, was ist da der Mensch?

Klage ist in der Welt, die die Böller der Silvesternacht nicht übertönen und vertreiben werden.

Vom Zorn Gottes sprach einer im Fernsehen, einer dem alles genommen ist, vom Zorn Gottes über das Leben und Treiben der Menschen.

Vom Jüngsten Gericht sprach ein anderer, der dem Unheil entronnen ist.

Und andere werden nicht anders können, als ihren Schmerz, ihre Klage, ihr Elend ihrem Gott vor die Füße zu werfen und ihn fragen: Warum?

Die Antwort der Wissenschaft ist längst gegeben. Sie ist nüchtern. Die Antworten der Politik und der Ökologie sind auch schon im Raum: Die Ärmsten tragen das größte Leid, weil sie sich nicht hinreichend schützen können, weil die Güter dieser Erde nicht gerecht verteilt sind. Der von uns Menschen verursachte Treibhauseffekt, der zu einem Ansteigen des Meeresspiegel führt, werde noch ganz andere Überflutungen von tiefer gelegenen Küstenregionen zur Folge haben.

Aber diese Antworten helfen den Leidenden nicht. Ob es eine Antwort auf diese Fragen, eine Antworten, die erklärt, die zufrieden stellt, die Menschen in der Tiefe ihrer Not erreicht, gibt? Ob der Glaube eine Antwort kennt?

Die Antwort des Glaubens ist jetzt die Klage. Laut oder stumm, öffentlich oder verborgen. Sie stimmt in dieser Stunde ein in das Wort Jesu an den starken Petrus, kurz bevor dieser ihn verleugnen sollte: "Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhört." Es ist gut, dass dies auch für uns alle gilt, denen die Bilder dieser Tage das Herz zerreißen wollen.

Klage als Ausdruck des Glaubens, kein selbstsicheres Wissen und Erklären. Die Klage allein mag in diesen Tagen Menschen dort und hier ihr Leben weiter leben lassen. Aus ihr mag uns, die wir die Bilder nicht mehr vergessen können, die wir mit den Bildern aber auch ganz neu lernen, wie nichts der Mensch ist im gegenüber zu den Kräften der Natur, die Kraft erwachsen, das Nötige zu tun, um denen beizustehen, die in solcher Not sind.

Das Jahr 2004 verabschiedet sich, ein Jahr, in dem wir die Abgründe des Menschen, seine Mordlust in ungeheurer Weise erlebt haben und trotz des Sterbens in Südostasien immer noch weitererleben. Es wird gebombt und gemordet als ginge es gar nicht mehr anders. Das Jahr 2004 verabschiedet sich mit Tod und Zerstörung. Aushalten kann man das kaum und Worte werden gerade jetzt zu Schall und Rauch. Nur im stillen Gedenken, im Beten für die Opfer und ihre Angehörigen, und dann mit kräftiger Hilfe, damit die, denen alles genommen wurde, wenigstens ihr Überleben leben können, liegt Hilfe. Gewiss, es wird lange dauern, um das wieder aufzubauen, was in wenigen Sekunden zerstört wurde, aber die Hilfsbereitschaft, die zu erleben ist, die Spendenfreudigkeit, sind Zeichen des Mitgefühls und der Liebe, die Menschen zu Menschen machen.

“Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhört.“ Unser Glaube ist nie ein sicheres Gut, ein Haben, sondern er ist immer wieder befragt, bezweifelt und durch die Ereignisse um uns herum und die in unserem eigenen Leben, in Frage gestellt. Aber in diesem gefährdeten Glauben werden wir das uns Auferlegte als Aufgabe annehmen, als eine Aufgabe, die wir – als zerbrechliche Menschen zwar – leben und wirken können von der Zuversicht getragen und der Hoffnung, die trotz allem kein Ende haben, weil sie in Christus begründet sind. Denn auch jetzt gilt:

"... ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn." (Römer 8, 38f)

Die Toten der Katastrophe wissen wir in der Liebe dieses Gottes geborgen, die Trauernden befehlen wir dieser Liebe an und uns selbst mag sie das Maß sein, das Rechte zu tun und das heißt nichts anderes als den Leidenden nach Kräften zu helfen.

Amen

*Spenden mit dem Kennwort „Erdbeben Südasien“ können auf folgendes
Konto eingezahlt werden:
Diakonisches Werk Braunschweig
Kto-Nr. 15 00 05 01 56 – VW Bank – BLZ 270 200 00*